

# Biographische Informationsmittel: Typologie mit Beispielen. Informationsmittel für Bibliotheken [Klaus Schreiber]

Autor(en): **Jorio, Marco**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **50 (2000)**

Heft 4: **50 Jahre SZG = 50 ans RSH**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

corps après la mort dans la pensée occidentale, et notamment à la question de la résurrection; une autre revient, dans une perspective philosophique, sur les modifications de l'acceptation sociale de la violence légale entre XVIII<sup>e</sup> et XIX<sup>e</sup> s. K. Bosko (295–312) se penche sur le problème des stigmatés, du Moyen Age au XX<sup>e</sup> s., et met bien en évidence le changement d'attitude des médecins à ce sujet depuis quelques décennies. Il étudie par ailleurs le rapport à l'histoire des stigmatés: selon lui, ceux-ci signifieraient à leurs contemporains une inquiétude ou un péril (le nazisme dans le cas de l'Allemande Therese Neumann). La thèse est fascinante, mais difficilement vérifiable, et conduit B. à des généralisations historiques quelque peu abusives (ainsi sur le temps de François d'Assise, «ligne de partage» entre deux époques...). Le programme de recherche qu'il propose (une histoire sociale et culturelle des mystiques) n'en reste pas moins à développer.

Il s'agit donc d'un ouvrage dense et riche, et il faut en souligner la cohérence. Ses auteurs se livrent à une passionnante relecture de l'histoire européenne, mettant en évidence ses aspects les plus tragiques et souterrains : en particulier, ils restituent la violence dont est chargée la tradition judéo-chrétienne. Cependant, je regrette l'absence d'un dialogue avec les sciences sociales (à l'exception de l'anthropologie), l'accent mis sur l'histoire des idées au détriment de l'histoire sociale, et la relative mise à l'écart de l'œuvre de Michel Foucault (seul *Surveiller et punir* est cité), pourtant si riche sur toutes ces questions. *Bertrand Forclaz, Rome*

**Klaus Schreiber: Biographische Informationsmittel: Typologie mit Beispielen. Informationsmittel für Bibliotheken, Beiheft 9, 2 Bde. Berlin 1999.**

Das anzuzeigende Werk richtet sich in erster Linie an Bibliothekare in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken. Entstanden ist es im Rahmen eines projektierten Grossunternehmens *Informationsmittel – Typologie, Inhalt, Bewertung, Nutzung: eine Einführung für Bibliothekare*, das von Adressbüchern über Enzyklopädien, Handbücher und Atlanten bis zu Fahrplänen alle für die bibliothekarische Arbeit wichtigen Informationsmittel systematisch vorstellen soll. Da der Herausgeber offenbar selber nicht mehr ganz an die Realisierbarkeit des ehrgeizigen Projekts glaubt, hat er nach eigenen Worten – «sozusagen als Probelieferung» – ein Kapitel, dasjenige für die biographischen Informationsmittel, vorgezogen. Als Grund für diese Wahl gibt er die grosse Zahl von Allgemein- und Fachbiographien an, die in der Reihe *Informationsmittel für Bibliotheken (IFB)* zur Rezension anstanden.

Entsprechend der Absicht, den Bibliothekaren elementare Kenntnisse über biographische Informationswerke zu vermitteln, wird in einem ersten Teil Typologie, Inhalt, Bewertung und Nutzung von biographischen Nachschlagewerken vorgestellt und mit charakteristischen Beispielen illustriert. Diese systematische Übersicht, in welcher man u.a. erfährt, wie die Qualität eines solchen Werkes zu beurteilen ist oder unter welchen Veröffentlichungsformen Sammelbiographien daher kommen, dient nicht nur Bibliothekaren, sondern allen, die sich mit biographischen Informationsmitteln beschäftigen, als vorzügliches Lehrmittel zum Selbststudium.

Den Hauptteil nehmen aber die Rezensionen von über 800 neueren biographischen Informationsmitteln der 1990er Jahre ein. Auf fast 250 Seiten werden zuerst die Internationalen Biographien, geordnet nach Allgemeinbiographien, Epochenbiographien (Antike und 19./20. Jahrhundert, Mittelalter und Frühe Neuzeit fehlen!), Gruppenbiographien, Thematischen Biographien, Institutionenbiogra-

phien und Berufsbiographien, vorgestellt. Die Rezensenten sind sehr kritisch und gehen zuweilen mit Verlagen und Werken hart ins Gericht, so etwa mit dem *Index bio-bibliographicus notorum hominum* («überdimensioniertes Unternehmen», «einseitig an der Quantität statt an der Qualität» orientiertes Werk, das «kaum Überlebenschancen hat») oder mit dem «*Internationalen biographischen Informationssystem*» des Münchner Saur-Verlags.

Das Schwergewicht der «*Regionalen Biographien*» liegt in Europa und hier auf den deutschsprachigen Ländern sowie – ohne weitere Begründung – auf Italien. Die schwache Berücksichtigung Frankreichs und der an biographischen Nachschlagewerken reichen angelsächsischen Welt kann man nur bedauern. Für die Schweiz sind naturgemäss die Sammelbiographien der benachbarten Regionen von Bedeutung: Hier sind Baden-Württemberg, Bayern zahlreich, die Lombardei mit fünf, Elsass und Aostatal mit je einem Titel, die übrigen Nachbarn (etwa Piemont, Burgund, Savoyen, Vorarlberg) dagegen nicht vertreten.

Für die Bearbeitung der biographischen Nachschlagewerke aus der Schweiz hat sich der Herausgeber grosse Mühe gegeben und präsentiert auf fast fünfzig Seiten 15 gesamtschweizerische sowie rund 18 regionale Nachschlagewerke und bringt zu rund zwei Dutzend weiteren Sammelbiographien Kurzanzeigen. Das grösste laufende Biographie-Unternehmen, das *Historische Lexikon der Schweiz (HLS)* und dessen elektronische Publikation, werden nicht besprochen, da es bereits im IFB 1998 ausführlich vorgestellt worden war. In seiner Einführung zur Schweizer Biographistik stellt der Verfasser das Fehlen einer modernen schweizerischen Nationalbiographie fest und bemerkt: «In Anbetracht der in allen Schweizer Kantonen bestehenden historischen Vereine verwundert die – im Vergleich zu Österreich oder gar Deutschland – insgesamt kleine Zahl neuerer allgemeiner Kantonsbiographien» (S. 983). Speziell hervorgehoben werden daher die neueren Biographien Schaffhausens, Neuenburgs, von Baselland und des Thurgaus. Die Beurteilung der vorgestellten Schweizer Nachschlagewerke aus deutscher Sicht ist anregend. Der Bogen reicht von sehr positiv beurteilten Werken (z.B. *Helvetia Sacra*, Personenlexikon des Kantons Basel-Landschaft) über wohlwollende Rezensionen (z.B. *Architektenlexikon der Schweiz 19./20. Jahrhundert*) bis zur warnenden Beurteilung eines Werkes als *vanity publication* (z.B. *Persönlichkeiten des Kantons Luzern*).

Das angezeigte Werk sei daher denjenigen, die sich über den heutigen Stand der biographischen Informationsmittel und auch über die neuesten Erscheinungen informieren wollen, zur Lektüre empfohlen.

Marco Jorio, Bern

Gräfin Dorothea Razumovsky: **Der Balkan. Geschichte und Politik seit Alexander dem Grossen.** Piper, München, 1999, 421 S.

Die deutsche Journalistin, die sich über längere Zeit im Balkan aufgehalten hat, versucht das Verständnis für die Situation auf dem Balkan zu wecken. Dazu beschreibt sie dessen Geschichte und Kulturgeschichte seit der Zeit Alexanders des Grossen. Je nach Epoche wird das Schwergewicht in eine andere Region verlegt. Es werden weniger historische Daten und Fakten geliefert, sondern eher «Geschichten», Mythen und Legenden, die das besondere der Region illustrieren sollen. Dies schlug sich in den Kapitelüberschriften nieder, die etwa lauten: «Die wahre Geschichte des Dracula» oder «Die Mönche Bogumil und Franz».

Die zwanzig Kapitel sind ein Spaziergang durch die Jahrhunderte in der nicht näher definierten Region Balkan. Zur besseren geografischen Orientierung sind